



„Auftrag des Planjahrhundert“ „Freundschaft“- und KasTAg-Korrespondenten berichten

URALSK. Die Wirtschaft des neu organisierten Rayons Akhsak...

KUSTANAL. Die Werktätigen der Alchimaren der Sowchos...

ALMA-ATA. Dutzende Mechanisatoren des Gebiets...

PAWLODAR. Die Automobilisten des Irtyscher Kraftwerks...

AKTIUBINSK. Die Tierzüchter des Lenin-Kolchos...

KARAGANDA. Das Kollektiv der Mechanisatoren...

Entwurfskapazitäten der Werkhallen vorfristig erzielt...

Der Betrieb für Ferrolegerungen in Jermak ist mit nahezu dreifacher Erhöhung seiner Kapazität im wesentlichen fertiggestellt.

JERMAK steht in Gedanken die Arme über der Brust verschränkt...

Der Betrieb für Ferrolegerungen in Jermak ist mit nahezu dreifacher Erhöhung seiner Kapazität im wesentlichen fertiggestellt.

Der Betrieb für Ferrolegerungen in Jermak ist mit nahezu dreifacher Erhöhung seiner Kapazität im wesentlichen fertiggestellt.

Der Betrieb für Ferrolegerungen in Jermak ist mit nahezu dreifacher Erhöhung seiner Kapazität im wesentlichen fertiggestellt.

Der Betrieb für Ferrolegerungen in Jermak ist mit nahezu dreifacher Erhöhung seiner Kapazität im wesentlichen fertiggestellt.

# Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966 Donnerstag, 10. März 1977 Nr. 49 (2 914) Preis 2 Kopeken

## Zu Ehren des Großen Oktober — selbstloser Kräfteeinsatz!

### Schwerpunkt — Viehhaltung

Der Karl-Marx-Sowchos im Rayon Albasar, Gebiet Zelinograd, ist der größte Milchproduzent des Gebiets...

## Für volle Milchkannen

Bevor wir auf die Milchfarm Nr. 1 in der 2. Abteilung des Karl-Marx-Sowchos...

Die Melkerinnen waren eben von der Mittagspause zurückgekehrt. Sie waren gut aufgeleckt...

Nach den Ergebnissen des jüngsten Leistungsvergleichs bleibt die Rote Wanderfarm Meisterschaft im Kollektiv der Milchfarm Nr. 1 des Karl-Marx-Sowchos...

Paul RANGAU, Korrespondent der „Freundschaft“

## Hauptsorge — Qualität

Im ersten Jahr des 10. Planjahrhundert stellte das Kollektiv der Karagander Strumpf- und Sockefabrik 1 385 000 Paar Erzeugnisse...

Die Chefingenieurin der Fabrik Rosa Feldbein erzählt: „Ausgezeichnete Qualität der Erzeugnisse ist die vornehmste Aufgabe unseres Kollektivs.“

Ein anderes Hebel bei der Lösung dieser Aufgabe ist die Bildung von Kettbrigaden ausgezeichneter Qualität...

Die Sorge um Qualität ist das Wichtigste in der Arbeit des Kollektivs...

Robert KELLER, Korrespondent der „Freundschaft“

## Zum Frühjahr bereit

Die Mechanisatoren des Sowchos „Chieborob“...



Die Jugendlichen des Pawlodarer Traktorenwerks streben danach, das denkwürdige Jubiläum des Großen Oktober mit hohen Leistungen zu würdigen...

Der Rote Samstag entgegen

## Einmütig und organisiert

In den Sowchos, Kolchos und Industriebetrieben des Rayons Jessil finden Meetings statt zur Unterstützung der patriotischen Initiative der Werktätigen...

Leonid BILL, Korrespondent der „Freundschaft“

## Alle wie einer

Unsere Zwischenrayonvereinigung „Prireschnoje“ wurde einmütig organisiert...

Die Schweinezüchter des Sowchos „Prireschnoje“ haben beschlossen, in diesem Jahr 27 000 Schweine zu mästen...

Maria SCHAFER, Brigadierrin, Gebiet Semipalatinsk

## In der Avantgarde

In der Werkstätte des Tschapajew-Kolchos im Rayon Torkty erschien eine außerordentliche Ausgabe der Wandzeitung „Für Stabilität in der Reparatur“...

## Nach wie vor führend

Initiatoren des sozialistischen Wettbewerbs 1977 unter dem Motto „40 Wochen — 40 Arbeitstage“...

## Der Gigant reckt seine Schultern

Der Betrieb für Ferrolegerungen in Jermak ist mit nahezu dreifacher Erhöhung seiner Kapazität im wesentlichen fertiggestellt.

JERMAK steht in Gedanken die Arme über der Brust verschränkt...

Der Betrieb für Ferrolegerungen in Jermak ist mit nahezu dreifacher Erhöhung seiner Kapazität im wesentlichen fertiggestellt.

Der Betrieb für Ferrolegerungen in Jermak ist mit nahezu dreifacher Erhöhung seiner Kapazität im wesentlichen fertiggestellt.

Der Betrieb für Ferrolegerungen in Jermak ist mit nahezu dreifacher Erhöhung seiner Kapazität im wesentlichen fertiggestellt.



Menschen mit dem Parteibuch

# Der Ehrenplatz in der Reihe

Der Lastzug durchschnit mit seinen Schweißern das Dunkel und verließ, immer wankend, die Straße des Städtchens nagen vorbi. Die Maschine gewann rasch an Fahrt und gelangte auf die Trasse.

Das ruhige und gleichmäßige Surren des Motors und die Gemächlichkeit im Fahrerhaus taen Wille.

Der 20. Februar war für Viktor Wit ein denkwürdiger Tag. An diesem Tag kam er vor 10 Jahren in den Kraftverkehrsbetrieb der Alma-Ata-Verwaltung der Kraftverkehrsbranche zu arbeiten.

Für Erfolge in der Erfüllung der Aufgaben des 9. Planjahres wurde Viktor mit dem Orden des Roten Arbeiters ausgezeichnet.

Eine neue Fahrt, ein neuer Weg... Wie ein schwarzes Band schlingt er sich zwischen den großen Hügeln des grauen Schnees.

Vor kurzem behandelte das führende Fahrerkollektiv auf seiner Versammlung den Beschluss des ZK der KPdSU, über den 60-jährigen Jubiläum der Sozialistischen Oktoberrevolution...

Die Erfahrungen der Brigade Viktor Wit sind außerhalb des Betriebs bekannt und werden von den Fahrern aus anderen Kraftverkehrsbetrieben genutzt.

Die Kraftfahrer stehen auf dem Höhepunkt der Entwicklung aller ganz Meisterschaft der würdigen Ehre des 60. Jahrestags des Großen Oktober...

Eine der Hauptabteilungen in der Porzellanfabrik von Zellograd ist die Formerei. Vom exakten Arbeitsrhythmus des Kollektivs dieser Abteilung hängt auch derjenige des ganzen Werks ab.

IM BILD: (v. l. n. r.) Ludmila Rybkina und Natalja Morosowa

Foto: W. Medwedew

# Der Gigant reckt seine Schultern

(Schluß, Anfang S. 1) den Namen „XXIII. Parteidag der KPdSU“ trägt, wird in Baldo das landesgröÙte Werk seiner Art sein. Das nennt man Masibel!

Doch nicht allein Schmelzöfen gehören zum Werk. Da ist eine ganze Reihe von Hilfsanlagen und Objekten. Darunter die Charge-Wirtschaft mit Wagenmükipper, das Hauptspannwerk Nr. 4, das Kesselhaus, wo Ferrolegierungsabgase verbrannt werden, funktioniert bereits.

Mit einem Wort, der Gigant reckt seine Schultern, auf die viel geladen wird. Im Jahre 1990 soll das Werk 950 000 Tonnen Ferrolegierungen erzeugen, für 125 Millionen Rubel Erzeugnisse realisieren.

Die Zahl der Beschäftigten im Werk wird bedeutend anwachsen. Doch die Vergrößerung der Brutproduktion soll größtenteils durch Steigerung der Arbeitsproduktivität und breite Anwendung von Mechanisierungs- und Automatisierungsmitteln erzielt werden.

Im Werk wurde ein Programm für die Einführung fortschrittlicher Technologie und für die technische Neuausstattung des Betriebs erarbeitet, das auch realisiert wird. Zugleich werden weitgehend progressive Arbeitsverfahren im Bau des Werks angewandt.

Der Schmelzofen Nr. 11 erhielt. Diese Erfahrungen werden jetzt beim Bau des nächsten Ofens in der Werkhalle Nr. 1 ausgewertet. Im zweiten Quartal wird mit dem Bau eines neuen Komplexes der Schmelzofen Nr. 6 begonnen.

Natürlich ist der einheitliche Prozeß — die volle Auslastung der vorhandenen Kapazitäten und der Bau neuer (neue nicht nur nach der Zahl, sondern auch nach der Qualität) sehr kompliziert.

## Kurs auf Effektivität

Die Vervollkommnung der Spezialisierung und die Verstärkung der Konzentration sind die kennzeichnenden Prozesse der heutigen Etappe in der Entwicklung der Agrarproduktion. Das ist auch am Beispiel des Rayons Shanasseme, Gebiet Semipalatinsk, zu sehen.

Zur Zeit wird eine große Organisationsarbeit zur Vertiefung der innerwirtschaftlichen Spezialisierung geleistet. Es wird vorgemerkt, bis Ende des 10. Planjahres 36 spezialisierte Farmen und Abteilungen zu schaffen, darunter sechs für Getreideerzeugung, neun für Schafzucht, zehn für Milcherzeugung, zwei für Tiermast und sieben für Gemüsebau.

Für die Auffüllung der Milchherde mit hochproduktivem Vieh werden sieben spezialisierte Zuchtfarmen geschaffen. Im Sowchos „Shanassemejski“ wird bald der Milchkomplex für 1 200 Kühe fertig gebaut sein.

Marx-Kolchos und im Sowchos „Semipalatinski“ sollen rekonstruiert werden. In Rayon wurden zwei spezialisierte zwischenwirtschaftliche Vereinigungen für Nachzucht und Schnellmast der Tiere gegründet.

Die Verwirklichung der Aufgaben in der Vervollkommnung der Spezialisierung und Verstärkung der Konzentration wird durch die Errichtungen der Ökonomie ermöglichen, die Gesamtproduktion der Agrarproduktion in den Sowchos des Rayons um 19 Prozent und in den Kolchos um 12 Prozent zu erhöhen.

Viktor SCHAFER, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“



GEBRIET TSCHIKMENT. Bereits 15 Jahre lang leitet Schablan Dileboskow (im Bild) die große Baumwollanbaubrigade Botichewskij Rayon. Growski, Schablan Dileboskow ist ehemaliger Frontkämpfer, Träger der Orden des Roten Sterns, des Vaterländischen Krieges II. Grades und einiger Medaillen; in den Jahren der friedlichen Arbeit wurde er mit dem Leninorden, dem Orden der Oktoberrevolution, des Roten Arbeiters, „Ehrenzeichen“ und vielen Medaillen ausgezeichnet. In diesem Jahr bekam er den Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR den Titel „Held der sozialistischen Arbeit“ verliehen mit Überreichung des Leninordens und der Goldmedaille „Hammer und Sichel“.

den die Arbeiter und Angestellten des Werks in Kiosken die nötigen Bücher und verschiedene Kleingeräte, Gebrauchsgüter kaufen können, ohne das Werkgelände zu verlassen. Hier können sie Kleider in chemische Reinigung abgeben, Kleider und Schuhe ausbessern lassen.

Die berufstätigen Frauen brauchen keine Zeit zu verlieren und in den Verkaufsstellen der Stadt zu gehen, sie können Halbfabrikate in der Betriebsküche kochen.

Zusammen mit dem Brigadier Vitall Iwanow ging ich durch die Werkhallen. Am Verwaltungszubau blieb er stehen und ausatmend eine Bekannmachung, ich trat ebenfalls näher und las: „Es werden Gruppen für Schwimmen organisiert, Kinder im Alter von 6 Jahren werden angenommen.“

Die Hüttenwerke sind mit ihrem prophylaktischen Betriebs-sanatorium sehr zufrieden. Es liegt am malerischen Ufer des Irtysch. Eine Erholungsstätte arbeitet. Die Werkstätten, die Arbeit und Studium erfolgreich vereinigen, erhalten immer mehr ungenutzte Einweisungen in Erholungsheime, Touristenscheune usw.

Eine andere, nicht minder wichtige Frage ist die Ausbildung von Kadern. Es haben sich schon Traditionen herausgebildet. Jedem neuen Arbeiter wird ein Gedankenschein über seinen Arbeitsantritt überreicht, nach der Lehre wird er in die Arbeit eingeweiht.

Alfred FUNK, Korrespondent der „Freundschaft“



Politische Gespräche

# Die große Errungenschaft des Sozialismus

Am 15. November 1917, am achten Tag nach dem Sieg der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, hat das Haupt der Sowjetregierung W. I. Lenin eines der ersten Programmdokumente und Gesetzgebungsakte die „Deklaration der Rechte der Völker Russlands“ unterzeichnet.

Die Verwirklichung der Aufgaben in der Vervollkommnung der Spezialisierung und Verstärkung der Konzentration wird durch die Errichtungen der Ökonomie ermöglichen, die Gesamtproduktion der Agrarproduktion in den Sowchos des Rayons um 19 Prozent und in den Kolchos um 12 Prozent zu erhöhen.

Um die Bedeutung dieser historischen Errungenschaft des Sozialismus gebührend einzuschätzen, sei an einige Umstände der Geschichte der Nationen und ihrer gegenseitigen Beziehungen erinnert, die erstmalig von Marxismus-Leninismus festgestellt und wissenschaftlich begründet wurden.

Die Völkerschaft, vielmehr noch eine Nation als bestimmte historische Menschengemeinschaft, gestaltet und entwickelt sich aufgrund der Wirkung der sozialökonomischen Merkmale und Faktoren. Eine bestimmte territoriale Ganzheit, wo sich die nationale Gemeinschaft, ihr Wirtschaftsleben und die Sprache entwickelt und die Psyche gestaltet, betrachtet der Marxismus als Hauptbedingung für die Konsolidierung einer Völkerschaft als Nation. Diese Merkmale kann man als innere Faktoren des nationalen Fortschritts betrachten.

Die Völkerschaften und Nationen. Es entstehen, erweitern und vertiefen sich ihre gegenseitigen Beziehungen, dann auch die Wechselwirkung, die allmählich die ökonomische, kulturelle, politische und andere Sphären des gesellschaftlichen Lebens erfasst.

Die Völkerschaften und Nationen. Es entstehen, erweitern und vertiefen sich ihre gegenseitigen Beziehungen, dann auch die Wechselwirkung, die allmählich die ökonomische, kulturelle, politische und andere Sphären des gesellschaftlichen Lebens erfasst.

Die Völkerschaften und Nationen. Es entstehen, erweitern und vertiefen sich ihre gegenseitigen Beziehungen, dann auch die Wechselwirkung, die allmählich die ökonomische, kulturelle, politische und andere Sphären des gesellschaftlichen Lebens erfasst.

Die Völkerschaften und Nationen. Es entstehen, erweitern und vertiefen sich ihre gegenseitigen Beziehungen, dann auch die Wechselwirkung, die allmählich die ökonomische, kulturelle, politische und andere Sphären des gesellschaftlichen Lebens erfasst.



# Freundschaft

TASS meldet

## Feste Verbundenheit der DDR mit Laos

Das Volk der Deutschen Demokratischen Republik hat stets mit großer Aufmerksamkeit, Genugtuung und Sympathie die revolutionäre Entwicklung in Laos und die dabei unter Führung der Laotischen Revolutionären Volksarmee errungenen großen Fortschritte verfolgt. Dank der zukunftsweisenden Politik der Laotischen Revolutionären Volksarmee und der großen heldenhaften Kampfes des laotischen Volkes gegen imperialistische Aggression und innere Reaktion, der brüderlichen Solidarität der sozialistischen Staaten und aller ant imperialistischen, progressiven Kräfte der Welt wurde mit der Gründung der Volksdemokratischen Republik Laos am 2. Dezember 1975 eine grundlegend neue Seite in der revolutionären Geschichte des laotischen Volkes aufgeschlagen. Damit begann zugleich auch eine neue Etappe der Entwicklung der Beziehungen zwischen unseren beiden Parteien, Staaten und Völkern der Basis des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus.

Ein Ausdruck dieser engen Verbundenheit war das schnelle Reagieren der DDR gemeinsam mit der Sowjetunion und anderen sozialistischen Staaten auf ein Hilfsersuchen der Laotischen Revolutionären Volksarmee im Januar 1975 zur Durchbrechung der imperialistischen Blockade, die durch die Schließung der thailändisch-laotischen Grenze entstanden war. Damit setzte die junge laotische Republik, die als ein Land ohne Küste Transistwege über Thailand oder Vietnam benutzen muß, wirtschaftlich wertschöpfend. Zur Unterstützung des laotischen Volkes in dieser schwierigen Situation brachte am 4. Januar 1976 eine Maschine der Luftverkehrsgesellschaft INTERFLUG aus der DDR zehn Tonnen Solidaritätsgüter - vor allem Lebensmittel und Medikamente - nach Vientiane. Das gleiche Flugzeug vom Typ IL 18 flog dann anschließend zwei Wochen lang im Pendelverkehr zwischen Hanoi und Vientiane zweimal täglich. Hilferäte nach Laos und leistete so einen Beitrag zur Durchbrechung der imperialistischen Blockade. Diese solidarische Unterstützung wurde von laotischer Seite sehr hoch bewertet. Der Vorsitzende des Nationalen Plankomitees der Volksdemokratischen Republik Laos und Mitglied des Zentralkomitees der Laotischen Revolutionären Volksarmee, Minister Ma Khay Khampthoune, erklärte dazu in einem ADN-Interview: „Sie bekräftigt noch einmal unsere Freundschaft und Solidarität auf der Grundlage des proletarischen Internationalismus. Das laotische Volk hat seit Beginn seines Kampfes gegen die USA-imperialistische Aggression die Hilfe und Unterstützung von Partei, Regierung und Volk der DDR verspürt. Deshalb können wir mit Recht sagen, daß zwischen unseren beiden Ländern seit langem gute Beziehungen bestehen. Jetzt, da unser Land völlig frei ist und eine Volksdemokratische Republik geschaffen wurde, sehen wir überhaupt keine Hindernisse mehr für die stete Entwicklung und Festigung der freundschaftlichen Bande zwischen uns.“

Als Ausdruck der unerschütterlichen solidarischen Verbundenheit übermittelte anlässlich des 27. Jahrestages der Gründung der Nationalen Befreiungsarmee der Volksdemokratischen Republik Laos der Minister für Nationale Verteidigung der DDR, Armeegeneral Heinz Hofmann, herzliche Glückwünsche und Kampfesgrüße. „Die Angehörigen der Nationalen Volksarmee“, so heißt es in dem Telegramm an den Stellvertreter des Ministerpräsidenten und Minister für Nationale Verteidigung der Volksdemokratischen Republik Laos, Khantay Siphandone, „wünschen den Kämpfern der Nationalen Befreiungsarmee neue große Erfolge in der politischen und militärischen Ausbildung sowie bei der Erhöhung der Kampfkraft und Gefechtsbereitschaft zur Sicherung der weiteren revolutionären Umgestaltung ihres Landes.“

Der Vertiefung der Zusammenarbeit auf dem Gebiet der freundschaftlichen Tätigkeit dient der Besuch des Chefredakteurs der laotischen Zeitung „Sieng pasason“ und Direktor der Nachrichtenagentur der Volksdemokratischen Republik Laos, Sisanan Sengnanoung, im März 1976 in der DDR. Während seines Aufenthaltes wurde er vom Mitglied der Politbüros und Sekretär des ZK der SED, Werner Lamberg, zu einem freundschaftlichen Gespräch empfangen, in dem in brüderlicher Atmosphäre die Erfahrungen der Tätigkeit der Massenmedien beider Länder ausgetauscht wurden.

Zu einem Höhepunkt in den Beziehungen der führenden Parteien beider Länder gestaltete sich der Besuch einer Delegation des Zentralkomitees der Laotischen Revolutionären Volksarmee unter Leitung von Phoumi Vongvichit, Mitglied des Politbüros des Zentralkomitees der Laotischen Revolutionären Volksarmee und Stellvertreter des Ministerpräsidenten der Volksdemokratischen Republik Laos zur Teilnahme am IX. Parteitag der SED in Mai 1976. In seiner Rede, die mit sehr viel Beifall aufgenommen wurde, würdigte Phoumi Vongvichit die solidarische, moralische und materielle Unterstützung der DDR für den Kampf des laotischen Volkes und bekräftigte den Wunsch der Laotischen Revolutionären Volksarmee, die Beziehungen mit der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und dem Volk der DDR weiter zu festigen. Mit starker Sympathie und viel Beifall wurde auch die Delegation der Revolutionären Volksjugend Laos unter Leitung des Sekretärs ihres Zentralkomitees, Phoumy Phoumyvong, auf dem X. Parlament der Freien Deutschen Jugend im Juni 1976 in Berlin begrüßt. Ein weiteres Beispiel für die Weiterentwicklung der brüderlichen Beziehungen ist das Abkommen über die Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Post- und Fernmeldewesens, das im Juni 1976 in Vientiane die ersten Brücken der VDR Laos durch DDR-Botschafter Dietrich Jarak an den Minister für Post- und Fernmeldewesen Khampheng Boupha übergab. Den Druck dieses Abkommens unterstützten die Laotischen Revolutionären Volksarmee, Minister Ma Khay Khampthoune, erklärte dazu in einem ADN-Interview: „Sie bekräftigt noch einmal unsere Freundschaft und Solidarität auf der Grundlage des proletarischen Internationalismus. Das laotische Volk hat seit Beginn seines Kampfes gegen die USA-imperialistische Aggression die Hilfe und Unterstützung von Partei, Regierung und Volk der DDR verspürt. Deshalb können wir mit Recht sagen, daß zwischen unseren beiden Ländern seit langem gute Beziehungen bestehen. Jetzt, da unser Land völlig frei ist und eine Volksdemokratische Republik geschaffen wurde, sehen wir überhaupt keine Hindernisse mehr für die stete Entwicklung und Festigung der freundschaftlichen Bande zwischen uns.“

Anlässlich des 1. Jahrestages der Gründung der VDR Laos fanden überall in der DDR Feiern statt mit laotischen Freunden und Kampagnegenossen, die in wissenschaftlichen und medialen Einrichtungen der DDR tätig sind. Die anwesenden Vertreter der DDR-Ministerien überbrachten bei dieser Gelegenheit herzliche Glückwünsche der Partei- und Staatsführung der DDR und versicherten sich der brüderlichen Solidarität beim Aufbau eines neuen Laos. Zum 1. Jahrestag der Proklamation der VDR Laos übersandten die höchsten Repräsentanten der DDR an die Führer des laotischen Volkes die herzlichsten Glückwünsche und brüderlichen Grüsse. In dem Telegramm beglückwünschten sie das laotische Volk zu seinen hervorragenden Erfolgen bei der Festigung und Vertiefung der Freundschaft und der Überwindung der Kriegselenden, bei der Entwicklung der Wirtschaft sowie bei der Verbesserung des Lebens auf dem Weg in eine glückliche sozialistische Zukunft. „Die Deutsche Demokratische Republik“, so vertritt es in dem Telegramm, „wird alles tun, um die Volksdemokratische Republik Laos bei der Verwirklichung ihrer großen Aufgaben zu unterstützen.“



UNGARISCHE VR. Auf Initiative der Csepel-Werker treten die Kollektive der neuen Industriebetriebe und der staatlichen Landwirtschaftsbetriebe die Arbeitswache zu Ehren des 60. Jahrestages des Großen Oktobers auf. Das denkwürdige Jubiläum werden sie mit Stoßarbeit im Namen des Sozialismus ehren.

UNSER BILD: Mitglieder der Brigade der sozialistischen Arbeit „7. November“ aus der Grube von Veszprem, die sich verpflichtet, 7.000 Tonnen Kohle über den Plan hinaus zu fördern.

### In wenigen Zeilen

WASHINGTON. Die Verhandlungen zwischen USA-Präsident Carter und dem israelischen Premierminister Rabin sind im Weißen Haus beendet worden. Wie die Presse dazu vermeldet, hatten sie eine „engere Verständigung“ zwischen Tel Aviv und der neuen Administration in Washington zum Ziel. Die Verhandlungen wurden durch die Vergrößerung der amerikanischen Militärhilfe für Israel erörtert worden.

LONDON. Die Großhandelspreise sind im Februar in Großbritannien um 1,25 Prozent gestiegen. Laut den veröffentlichten offiziellen Angaben betrug die Steigerung der Großhandelspreise in den letzten zwölf Monaten 19,5 Prozent.

NIKOSIA. Der Generalsekretär der Fortschrittspartei der Werklichen Volkes Zyperns (AKEL), Eziķas Papaioannou, hat in einem Interview mit der Zeitung „Haravhi“ erneut auf die dringende Notwendigkeit hingewiesen, gemäß dem sowjetischen Vorschlag eine repräsentative internationale UNO-Konferenz im Rahmen der ZYPO einzuberufen. Die Einberufung einer solchen Konferenz, betonte er, sei erforderlich, um internationale Garantien für die Unabhängigkeit Zyperns zu erörtern und eine Lösung des Zypernproblems im Interesse des Militärblocks NATO nicht zuzulassen.

BOGOTA. Eine neue Preishöhung ist in Chile bekannt gegeben worden. Um fast zehn Prozent sind das Mehl und Bäckereierzeugnisse teurer geworden. Vor einigen Tagen wurden auch die Eisenbahnfahr- und die Postgebühren erhöht.

MADRID. Rund 300 namhafte Schriftsteller, Kulturkaffende, Wissenschaftler und Journalisten Spaniens fordern in einem Appell an die Regierung des Landes, alle politischen Organisationen, darunter die kommunistische Partei Spaniens, zu legalisieren. Dieser Schritt sei Voraussetzung zur Herstellung der Demokratie im Lande, wird in dem Appell unterstrichen. Ohne Demokratie sei die Durchführung freier Parlamentswahlen in Spanien undenkbar.

ROM. Bei Bauarbeiten in der italienischen Stadt Chieti wurde ein riesiger Sarkophag entdeckt. Allein der Deckel des Sarkophags wog rund zwei Tonnen. Im Sarkophag wurde das Skelett eines 195 Zentimeter großen Kriegers entdeckt, der vor 2.000 Jahren lebte. Archäologen haben am Sarkophag keine Inschriften entdeckt und konnten deshalb die Nationalität des Kriegers nicht feststellen.

Äthiopien ist der älteste unabhängige Staat Afrikas und zählt zu den größten Ländern des Kontinents. Gegenwärtig geht es den Weg progressiver Umwandlungen.

UNSER BILD: Eine Geographiestunde in einer Schule in der Stadt Lalibela der Provinz Wollo. Das ist eine der 300 neuen Schulen, die in den letzten zwei Jahren gebaut wurden.

Foto: TASS

## Günstige Zusammenarbeit

„Wir sind mit unseren Geschäftsbeziehungen zu sowjetischen Unternehmen zufrieden. Diese traditionellen Kontakte barufen auf beiderseitigen Vorteil“, erklärte der Leiter der Moskauer Vertretung der italienischen Firma Montedison, Mario Reale.

In diesem Jahr wird der 50. Jahrestag der Unterzeichnung des ersten Vertrages zwischen sowjetischen Außenhandelsunternehmen und einer der größten italienischen Chemiefirmen Montedison begangen. Der Warenumsatz beider Seiten beläuft sich zur Zeit auf 135 Millionen Dollar und wird auf 300 Millionen Dollar anwachsen.

Auf Kompensationsgrundlage werden zur Zeit in der UdSSR mehrere Chemiewerke gebaut. Die italienische Firma liefert dafür Ausrüstungen, die mit Fertigerzeugnissen bezahlt werden.

In der letzten Zeit sei in der gemeinsamen wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit der Übergang zu einer neuen Form zu beobachten, die von den Laboratorien bis zur Einführung in die Industrie reicht. Chemiker beider Länder entwickeln eine Technologie und bauen eine Anlage zur Herstellung von Polykarbonat. Das sei ein Plus, da eine hohe Widerstandsfähigkeit hat, erklärte der Vertreter der italienischen Firma Montedison, der an der Veranstaltung gemeinsamer Seminare und Symposien sowie der Beteiligung an Fachausstellungen in der UdSSR große Aufmerksamkeit.

Die Bezeichnung „Buschmänner“ kommt von dem afrikanischen Wort *Bosjesman* und bedeutet „Leute, die hinter bosjes wohnen.“ Bosjes sind zwei Ziegen gelochene Windschirme, die den Jägern in der Buschsavanne als Obdach dienen.

DIE BUSCHMÄNNER stellen die älteste Bevölkerungsschicht des südlichen Afrika dar. Nach neueren statistischen Ermittlungen - genaue Zahlen lassen sich sehr schwer feststellen - lebten noch etwa 60.000 Menschen dieses Volkes: in Botswana (32.000), in Namibia (21.000) und in Südafrika (7.000); aus allen anderen südafrikanischen Gebieten wurden sie dagegen verdrängt oder sind ausgestorben. Auf Grund sprachlicher Eigenarten werden sie mit den Hottentotten zu einer Sprachgruppe zusammengefaßt. Eine ihrer sprachlichen Besonderheiten ist die Verwendung von Schnalzwörtern, sogenannten Clicks.

Von diesen 60.000 Buschmännern führt nur noch ein kleiner Teil das traditionelle Jäger- und Sammlerleben, andere siedeln sich in der Nähe von Farmen und Viehzuchtstationen an und leben dort als zeitweilige Lohnarbeiter unter schlechtesten Bedingungen.

Als ursprüngliche Bevölkerung Südafrikas wurden die Buschmänner lange von ebenfalls dort siedelnden Bauern- und Viehzüchtlern als „drängend“ für allem seit 1634 als ermsals holländische Siedler landeten, mußten die Buschmänner einen ständigen Kampf um ihr Land führen. Die nicht zu vereinbarenden Interessen dieser Jägergruppen, die sie nach War, Jagd und Sammelobjekten in sehr weiten Gebieten umherwanderten, mit denen der auf eine Ausweitung ihrer Viehzucht bedachten Kolonialherren führten zu einer grausamen Vernichtungspolitik mit Kopfräuben, die jedoch in dem unter widerrechtlicher Okkupation der Republik Südafrika stehenden Namibia die staatlichen Stellen eine Unterdrückungspolitik gegen die einheimische Stammbevölkerung, ihre Verdrängung in Reservate in toten Wüstenterritorien, deren Areal oftmals ungenügende Voraussetzungen für eine eigenständige Wirtschaft bietet.

Die Buschmänner kennen ihr Land sehr genau und wissen seine kargen Nahrungsquellen gut

Nach fast dreieinhalb Jahren Wiener Verhandlungen über eine Verringerung der Rüstungen in Mitteleuropa fragt man sich, warum die Ergebnisse, gelinde gesagt, mehr als bescheiden sind.

Es wäre falsch zu sagen, diese ganze Zeit sei unproduktiv gewesen. Nein, die Seiten sind tief genug in das Wesen der Probleme, die Gegenstand der Verhandlungen sind, eingedrungen und haben die Haltung des anderen alleseitig studiert. Das erlaubt einige Schlussfolgerungen über die Ursachen des Scheiterns der Verhandlungen. Das ist die Haltung der westlichen Länder bei den Verhandlungen, und das um so mehr, als es gemeinsam vereinbarte Verhandlungen gibt. Sie sind im Schlußkommunique vom 28. Juni 1973 fixiert und lassen die Reduzierung der Rüstungen in den Verhandlungen geht es um bellersertige Verringerung der Streitkräfte und Rüstungen, ausgenommen die Sowjetkräfte, weiter darum, daß konkrete Maßnahmen so ausgebeibet werden, daß die Sicherheit der westlichen Länder nicht gefährdet wird, und darum, daß die elf direkten Teilnehmer der Verhandlungen, nämlich die UdSSR, DDR, Polen, CSSR, USA, Großbritannien, Kanada, BRD, Niederlande, Belgien und Luxemburg konkrete Vereinbarungen ausarbeiten und daß eben es es sein werden, zwischen denen diese Verhandlungen werden. Es ist heute nicht überflüssig, an diese Grundprinzipien der Wiener Verhandlungen zu erinnern, die im Laufe der Verhandlungen, mancher unter den westlichen Teilnehmern versucht, sie der Vergessenheit anheimfallen zu lassen.

Was sind nun die Hauptfragen, bei denen die Meinungen der Seiten bis heute auseinandergehen, obwohl die sozialistischen Länder große Elastizität und Realismus bei den Verhandlungen zeigen, die Verhandlungen voranzubringen.

Vor allem ist das die Frage der Gegenseitigkeit der Reduzierungsverpflichtungen, d. h. die der Beteiligung an den Reduzierungsvereinbarungen. Richtig und vernünftig wäre, daß alle direkten Verhandlungsteilnehmer gleichzeitig die Verringerung ihrer Truppen und Rüstungen be-

## Warum sich die Wiener Verhandlungen in die Länge ziehen

Kommentar

ginnen. Das würde niemandem Interessen bedürftigen und im Anbetracht dessen, daß es bei den Verhandlungen um die heiklen Fragen der Sicherheit der Seiten geht, ist jeder berechtigt, die Reduzierungsverpflichtungen der übrigen direkten Teilnehmer zu kritisieren. So ist die Haltung der sozialistischen Länder bei den Verhandlungen.

Die westlichen Länder bestanden darauf, daß die Reduzierung der UdSSR und der USA beginnt, und die westeuropäischen Länder und Kanada erst danach an die Reduzierung zu gehen brauchen.

Im Vorschlag vom 19. Februar 1976 wollten die westlichen Länder, dem Westen entgegenkommend, ein Reduzierungsprogramm in zwei Etappen zu teilen. Das erste betraf die UdSSR und die USA und die zweite alle übrigen direkten Verhandlungsteilnehmer in e h m e n, wobei sich die übrigen direkten Teilnehmer in dem Abkommen über die erste Etappe eindeutig über ihre Verpflichtungen allgemeiner Art für die zweite Etappe zu erklären hätten. Doch die westeuropäischen Länder und Kanada sind auch so bisher nicht bereit, sich über ihre, und sei es auch nur allgemeine, Verpflichtungen zur Beteiligung an der Reduzierung in der zweiten Etappe zu erklären. Die Haltung zu dieser Frage zeigt deutlich, wie in Wirklichkeit zur Reduzierung bereit ist, und wer nicht. Nach allem zu urteilen, sind die westeuropäischen Länder und Kanada bisher nicht dazu bereit.

Die zweite der Fragen ist die, welche Truppen verringert werden müssen? Ungeachtet dessen, daß man bei den vorbereiteten Konsultationen übereinkam, eine Reduzierung aller Truppen, ausgenommen die Streitkräfte, zu vereinbaren, bestanden die westlichen Länder lange Zeit darauf, es sei

nur nötig, die Landtruppen und die Lufttruppen zu verringern, die Mannschafstärke zu verringern. Dabei wurde auf gar nicht bestehende „Disproportionen“ zugunsten der sozialistischen Länder zwischen den Landtruppen des Warschauer Vertrags und der NATO hingewiesen, welche beseitigt werden müßten, solle in Europa nicht unvermeidlich ein nuklearer Konflikt ausbrechen usw. Ja, die Landtruppen zu verringern ist notwendig. Aber muß etwa die Kernwaffen nicht auch verringert werden? In Europa gibt es z. B. rund 7.000 amerikanische Kernsprengköpfe, die modernen Luftstreitkräfte denn nicht gefährlich? Oder gibt es in Europa schon nicht mehr?

Unter dem Druck der fundierten Kritik der sozialistischen Länder zuneinander, Programmschritte, die sich der Westen einverstanden, einen Teil der amerikanischen Kernwaffen taktischen Kernwaffen aus Mitteleuropa abzuziehen. Aber dabei wird vorgeschlagen, die Kernwaffen in nur sehr begrenztem Maße zu verringern. Die Kernwaffenräger, über die die Verbündeten der USA verfügen, würden nicht berührt, und es wird vorgeschlagen, daß die Verringerung Rüstungen umfaßt, die gar nicht vergleichbar sind mit den Rüstungen der BRD.

Will man ernsthaft von einer Senkung des Niveaus der militärischen Konfrontation in Mitteleuropa sprechen, muß man Verringerung der Landtruppen und der Luftstreitkräfte und der mit Kernwaffen ausgerüsteten Einheiten vereinbaren, wozu die sozialistischen Länder auch bereit sind.

Arbeitsgruppen der Rüstungen. Auch das ist etwas, worüber sich die westeuropäischen Länder und Kanada bis jetzt ausschweigen, obwohl die sozialistischen Länder schon lange ihre Bereitschaft erklärt haben, alle Rüstungen und die gesamte Kampftechnik in Mitteleuropa zu verringern.

Nein, das Prinzip der Gegenseitigkeit und Gleichwertigkeit der Verringerung gilt für die Verringerung der Rüstungen. Dabei ist es richtiger und leichter, eine Verringerung von Waffen gleichen Typs und gleicher Art, also solcher, die leicht zu vergleichen sind, zu vereinbaren, statt zu versuchen, ganz verschiedene Arten von Waffen auf die Waage zu legen und zu behaupten, daß eine wiege des einen leichter sei als die Kernwaffen, Panzer und andere Rüstungen müssen verringert werden, aber unter gleichen Bedingungen und auf Grund der gleichen Grundsätze von Gegenseitigkeit.

Dabei kann man nicht umhin darauf hinzuweisen, daß die westlichen Länder unter Gerede von „zunehmender sowjetischer Bedrohung“ die Rüstungen ausführen. Hier einige Beispiele: Westlichen Pressemedien, die in der Bundeswehr wird die Bundeswehr mit den neuen „Lance“-Raketen ausgerüstet, und damit mit ihnen schon Schießübungen auf Kreta veranstaltet.

Das USA-Verteidigungsministerium hat beschlossen, den neuen Jagdbomber F-16 mit Kernwaffen zu bestücken, und im Frühjahr 1977 sollen 72 F-16-Maschinen die F-4 auf dem Luftstützpunkt Wüthung in der BRD ersetzen. Zuzüglich sollen 84 F-111-Jagdbomber, die vielschichtiger einsetzbar sind, in Großbritannien stationiert werden. Die NATO-Strategen geben selbst zu, daß diese Operationen unternommen werden, weil die Verhandlungen über eine Reduzierung der Streitkräfte und Rüstungen in Mitteleuropa das bisherige Territorium nicht betreffen.

Gerade diese Haltung des Westens ist der Grund dafür, daß der Schritt in Wien fehlt.

Alexander STOLESCHNIKOW

## Für Normalisierung der Beziehungen zu Kuba

Der Zeitungsvorleger W. Attwood hat sich an die USA-Regierung gewandt, die Beziehungen zu Kuba zu normalisieren.

Attwood schreibt in seiner Zeitung „Newsday“, Kuba sei bereit, normale freundschaftliche Beziehungen zu den USA herzustellen. Die USA dürften diese Gelegenheit nicht veräußern. Die Normalisierung der Beziehungen würde die Beziehungen zwischen den interessierten Ländern.

Attwood schreibt in seiner Zeitung „Newsday“, Kuba sei bereit, normale freundschaftliche Beziehungen zu den USA herzustellen. Die USA dürften diese Gelegenheit nicht veräußern. Die Normalisierung der Beziehungen würde die Beziehungen zwischen den interessierten Ländern.

## Aus dem Dossier der „Freundschaft“ Steppenjäger

zu nutzen. Allein das befähigte sie, dem Schicksal des gänzlichen Aussterbens, wie es vielen anderen Völkern während der Kolonialzeit „beschieden“ war, zu entgehen. Ihr derzeitiges Wohngelände ist für die Landwirtschaft nicht geeignet.

WAS ERGIBT sich daraus für dieses Volk der Jäger? Der Wildbestand hat sich in seinem kontinuierlich eingeschränkten Jagdgebiet empfindlich verringert, und nur immer weiter entwickelte Jagdmethoden können Erfolg bringen. Auf Grund dieser im Laufe von vielen Generationen erworbenen Erfahrungen der Buschmänner läßt sich keine Parallele etwa zu einem Steinzeitalter herstellen. Die biologische Kenntnis ihrer Umwelt ist so ausgeprägt, daß Methoden der Jagd entwickelt wurden, die in der menschlichen Kulturgeschichte ihresgleichen suchen.

Bei den Buschmännern ist die Jagd noch unvollständig aus dem Grunde, daß die Menschen dort als zeitweilige Lohnarbeiter unter schlechtesten Bedingungen.

Für die Jagd verwenden die Buschmänner Pfeil und Bogen. Das Gift für die Pfeile, die von Ethnologen als „das technisch vollkommenste und faktisch wirksamste, was je ein Bewohner Afrikas entdeckt hat“ beurteilt werden, ist eine Zusammensetzung aus Säften der Zwiebel der Giftamylis, verschiedener Akazien, Gift der Pflanze, der Kobra sowie einer von den Buschmännern „Ngwa“ genannten Insektenlarve. Die nicht unerschöpfliche Pfeilflanzel bleibt bei einem Schuß auf Kleintiere und Vögel mit dem vergifteten Teil im Pfeilschaft, wodurch das schwer herzustellende Gift erhalten bleibt. Nur bei einem unglücklichen Schuß auf einen stehenden oder Großreißer wird der Pfeil so präpariert, daß die vergiftete Spitze wieder nach außen ragt.

NEBEN PFEIL und Bogen verwenden die Steppenjäger auch Speer und Speinischer. Um sich gut an die Jagdlife heranzupassen zu können, tarnen sie sich mit Jagdmasken und Tier-

verkleidungen, was gelegentlich auch auf ihren Versteckstellen wirksam ist. Zur Freijagd benutzt der Buschmann besondere Sandalen, deren Lederspitzen nach unten gebogen sind und dem Fuß ein leichtes Abdrücken im lockeren Sandboden ermöglichen. Außerdem wirbeln diese Sandalen im raschen Lauf viel Sand auf und verbergen den Jäger darin. So kann die Distanz zu den flüchtigen Jagdtieren verringert werden, das Tier wird so lange gehetzt, bis es durch Futter- oder Wassermangel daran geschwächt ist, daß es der Buschmann mit einer Keule erschlagen kann. Auch verschiedene Fallensysteme sind dem Buschmann bekannt. Jede Falle ist auf eine Tierart oder -gattung abgestimmt. Berühmt sind die Trifflfallen für Antilopen, kullerartige Gebilde mit nach innen gerichteten Holzspitzen, die die Läufe des gefangenen Tieres umschließen und seine Flucht erschweren oder völlig verhindern, wenn die Falle im Boden verankert ist.

Ständig wachsende Bedeutung gewann für die in traditionellen Wirtschaftsverhältnissen lebenden Jäger- und Sammlergruppen die Wasserversorgung in den Trockensteppen, Halbwüsten bzw. Wüstengebieten von Namib und Kalahari. Auch hier haben die Buschmänner eine Findigkeit entwickelt, die aller modernen Erkundungen ortsicher Brunnen einleuchtend ist. Sie erschaffen ein Saugrohr mit Filter, mit dem sie das karge Grundwasser, für das sich Brunnenanlagen nicht lohnen würden, von Schlamm und Sand trennen können. Nicht zu verwechseln mit diesem Wasserwerkzeug ist die Wasserpeitsche, die Wasser melonen - während der Trockenzeit die wasserreiche Hauptnahrung. Außerdem nutzt man alle sich bietenden zusätzlichen Möglichkeiten der Versorgung mit Wasser, wie natürliche Zisternen in hohen Bäumen usw.

WIE ORDNET sich die Buschmannkultur in die afrikanische Kulturgeschichte an? Die Buschmänner sind nicht die einzigen Vertreter ursprünglicher Jägervölker. Allerdings bilden sie noch deren zahlenmäßig stärkste Bevölkerungsgruppe, weitere Vertreter sind auch in Ostafrika und im westlichen Sudanraum zu finden. Sie alle stellen die Nachfahren einer ehemals über weite Teile Afrikas verbreiteten Steppenjägerkultur dar. Ihre phantasiereiche Felsmalerei ist ein wesentlicher Beitrag zur Menschheitskultur.





### Fleißig wie eine Biene

In Nowosawtschka wetteifern die Einwohner schon viele Jahre um den schönsten Hof, und dadurch wird das Dorf immer schöner. Ständig Sieger des Wettbewerbs ist die Familie des fünfundsiebzigjährigen Alexander Schick.

Eines Tages gerade im Garten beim Anpflanzen von Weinreben beschäftigt, die er sich aus Taldy-Kurgan und anderen Ortschaften aus dem Süden hatte schicken lassen.

„Holen Sie wirklich, daß hier Weinreben wachsen werden!“ fragte man den alten Mann.

„Gewiß“, gab er zur Antwort. „Ich bin überzeugt, daß auch bei uns Weinreben gedeihen können. Nur kostet das Mühe und Arbeit.“

„Ich glaube das kaum, aber was sich der Schick vornimmt, das muß werden“, sagte einer seiner Nachbarn. „In unserem Wettbewerb um den schönsten Hof tritt er ja den ersten Platz niemand ab. Er ist beharrlich. Das hat was zu sagen!“

„Einen Hof in bester Ordnung zu halten und in Sibirien Weinreben anzupflanzen, das sind ganz verschiedene Dinge“, wieweilte ein anderer.

Wenn die Leute Alexander Schick im Garten eifrig arbeiten sahen, scherzte mal der eine oder andere: „Na, gibts wohl bald Trauben?“

„Wer zuerst lacht, muß am besten“, erwiderte der fleißige Gärtner unverdrossen.

„Wollen sehen“, lächelte man gläubig.

Zwei Jahre waren vergangen. Einmal im Herbst begegnete Alexander Schick dem Mann, der über sein Vorhaben, Weinreben zu züchten, besonders den Kopf geschüttelt hatte.

Der Gärtner lud ihn ein, in das Sommerhaus im Garten zu kommen. Dort standen auf dem Tisch zwei Teller mit frischen Weintrauben.

„Ein Hof in bester Ordnung zu halten und in Sibirien Weinreben anzupflanzen, das sind ganz verschiedene Dinge“, wieweilte ein anderer.

„Wer zuerst lacht, muß am besten“, erwiderte der fleißige Gärtner unverdrossen.

„Wollen sehen“, lächelte man gläubig.

Zwei Jahre waren vergangen. Einmal im Herbst begegnete Alexander Schick dem Mann, der über sein Vorhaben, Weinreben zu züchten, besonders den Kopf geschüttelt hatte.

Der Gärtner lud ihn ein, in das Sommerhaus im Garten zu kommen. Dort standen auf dem Tisch zwei Teller mit frischen Weintrauben.

„Ein Hof in bester Ordnung zu halten und in Sibirien Weinreben anzupflanzen, das sind ganz verschiedene Dinge“, wieweilte ein anderer.

„Wer zuerst lacht, muß am besten“, erwiderte der fleißige Gärtner unverdrossen.

„Wollen sehen“, lächelte man gläubig.

Zwei Jahre waren vergangen. Einmal im Herbst begegnete Alexander Schick dem Mann, der über sein Vorhaben, Weinreben zu züchten, besonders den Kopf geschüttelt hatte.

Der Gärtner lud ihn ein, in das Sommerhaus im Garten zu kommen. Dort standen auf dem Tisch zwei Teller mit frischen Weintrauben.

„Ein Hof in bester Ordnung zu halten und in Sibirien Weinreben anzupflanzen, das sind ganz verschiedene Dinge“, wieweilte ein anderer.

„Wer zuerst lacht, muß am besten“, erwiderte der fleißige Gärtner unverdrossen.

### „Oberst außer Dienst“

SO heißt ein neuer Breitwandfilm, der in den nächsten Tagen in den Filmtheatern des Landes anlaufen wird.

Ein symbolischer Anfang: Unter Apfelbäumen sitzt ein Soldat mit seinem Mädchen. Die roten Früchte fallen wie ein Goldregen ins Gras, dem Mädchen in den Schoß. Beide träumen: wenn der Krieg zu Ende ist, Sie hoffen, daß ihnen das Glück dann wie von selbst in den Schoß fallen werde, wie diese Apfel... Dieses Bild wiederholt sich mehrmals im Film, und jedesmal erweist es sich, daß es Kornej Kornejewitsch Polunins Traum ist. Polunin erwacht, und die Wirklichkeit ist ganz anders, denn demnach ist dieser Traum, die Vergangenheit, aus engste mit den Problemen des heutigen Tages verbunden...

Oberst Polunin ist außer Dienst. Er hat die schweren Kriegsjahre, den Dienst in der Sowjetarmee in den Nachkriegsjahren hinter sich. Er ist einsam. Seine Frau, die er immer noch liebt, ist vor 2,5 Jahren gestorben, als der Sohn Aljtscha anderthalb Jahre alt war. Er ist eine tätige Natur und kann es einfach nicht über sich bringen, die Hände in den Schoß zu legen. Er geht ins Werk, wird Drehbuchautor und erwirbt sich dadurch die Achtung der Arbeiter, besonders der Jungen. Doch der Film ist nicht über den Drehen Polunin, es ist auch nicht „noch ein“ Film zu Fragen der Erziehung.

Die Bewegung der Lehrtätigkeit ist in letzter Zeit zu einem wichtigen sozialen Faktor der kommunistischen Erziehung der Jugendlichen geworden. Im Mittelpunkt des abendfüllenden Streifens „Oberst außer Dienst“ steht die Gestalt eines Lehrers, eines Erziehers der jungen Arbeiter. Auf diesem Gebiet ist es der erste bedeutende Versuch in unserer Kinematographie.

Verschieden sind die Familien, aus denen die angehenden Arbeiter ins Werk kommen und sich ins Leben eines großen Produktionskollektivs eingliedern. Verschieden sind die Lebensphilosophien, die in diesen Familien herrschen. Die einen Eltern können es nicht vergessen, daß ihre eigene Kindheit und Jugend arm und hungrig war, erinnern ihre Kinder immer wieder daran, ob sie ihnen das heutige saubere Leben nicht gönnen. Die anderen meinen etwa so: wir haben es selbst schwer genug gehabt, so mögen jetzt den Kindern die Apfel von selbst in den Schoß fallen...

Kornej Kornejewitsch Polunin, der im Werk eine Gruppe Halbwüchsiger übernommen hat, erklärt den Eltern, daß weder die erste noch die zweite Konzeption richtig sei. Merkwürdig ist, daß Polunin keine pädagogische Ausbildung besitzt, und dennoch wie bei den Jungen so auch bei ihren Eltern in kurzer Zeit unbestreitbare Autorität erwirbt. Und umgekehrt: unter den Eltern gibt es einige Lehrer, mit pädagogischer Hochschulbildung, die ihre Schwäche, ihre Unfähigkeit als Erzieher zugeben müssen.

Der Film regt zum Nachdenken an, worin die Kraft eines wahren Erziehers liegt. Polunin gewinnt seine „Schillinge“ lieb, er fühlt, daß sie ihn brauchen, obwohl es ihm manchmal scheint, daß er sie mehr braucht als sie ihn. Der Lehrmeister dringt in das Leben seiner Zöglinge ein, unterhält sich mit den Eltern, bemüht sich, den Grund der Unausgeglichenheit im Benehmen der Jungen zu begreifen. Für viele seiner Zöglinge wird der Oberst zum fehlenden erwachsenen und nahen Freund.

Mit einem Wort, Polunin arbeitet wie ein wahrer Erzieher arbeiten sollte: ehrlich, ohne sich selbst zu schonen.

„Selbst arbeitet er nicht, er arbeitet nicht des Geldes halber“, sagen die Lehrlinge von ihm. Und darin äußert sich die stillliche Position des Erziehers. Darin liegt wohl auch Polunins Kraft, in seinen stilllichen Größe und Unanfektbarkeit: er gibt nur und nimmt nichts für sich. Darin sieht er das Ziel seines Lebens, darin liegt der Grund der hohen Achtung, die die Jungen ihm entgegenbringen.

Das ist die Hauptlinie des Films. Es gibt auch eine Reihe Begleitthemen, die berufen sind, das Hauptthema hervorzuheben, von einer anderen Seite zu beleuchten.

In Polunins eigener Familie geht nicht alles glatt. Der Sohn Alexei, dem Vater per Telefon mit, daß er getrauert hat, er hält sich als Opfer eines Fehltritts und meint, er habe anständig gehandelt, indem er das Mädchen nicht im Stich ließ. Lidia, Alexeis Frau, fühlt das kühle Verhalten des Mannes zu ihr. Polunin nimmt die kleine schwangere Schwiegertochter, die ihn an seine verstorbene Frau erinnert, in Schutz, er tadelt seinen Sohn scharf.

Nein, die Apfel fallen nicht von selbst in den Schoß, und die Erziehung des eigenen Kindes ist oft schwerer als fremder. Polunin hat sogar seine eigene Theorie: vom neunten Lebensjahr an sollte man die Kinder in geschlossenen Lehranstalten erziehen, um sie vor der in den meisten Fällen egoistischen Elternliebe zu schützen. Von dieser Theorie spricht Polunin halb im Spaß, doch liegt ihr ein guter Teil persönlicher Erfahrungen zugrunde.

Der Film wurde nach dem Drehbuch von Maja Tschumak, unter der Regie von Igor Schtschukow gedreht. Die Hauptrolle spielt der Volkskünstler der Ukrainischen SSR Nikolai Grinko. In den Rollen der Zöglinge traten Lenigrader Schüler auf.

Den Autoren des Films ist zweifellos ein für die Zuschauer aller Altersklassen spannendes und interessantes Werk gelungen.

Artur FRIEDRICH

### „Oberst außer Dienst“

SO heißt ein neuer Breitwandfilm, der in den nächsten Tagen in den Filmtheatern des Landes anlaufen wird.

Ein symbolischer Anfang: Unter Apfelbäumen sitzt ein Soldat mit seinem Mädchen. Die roten Früchte fallen wie ein Goldregen ins Gras, dem Mädchen in den Schoß. Beide träumen: wenn der Krieg zu Ende ist, Sie hoffen, daß ihnen das Glück dann wie von selbst in den Schoß fallen werde, wie diese Apfel... Dieses Bild wiederholt sich mehrmals im Film, und jedesmal erweist es sich, daß es Kornej Kornejewitsch Polunins Traum ist. Polunin erwacht, und die Wirklichkeit ist ganz anders, denn demnach ist dieser Traum, die Vergangenheit, aus engste mit den Problemen des heutigen Tages verbunden...

Oberst Polunin ist außer Dienst. Er hat die schweren Kriegsjahre, den Dienst in der Sowjetarmee in den Nachkriegsjahren hinter sich. Er ist einsam. Seine Frau, die er immer noch liebt, ist vor 2,5 Jahren gestorben, als der Sohn Aljtscha anderthalb Jahre alt war. Er ist eine tätige Natur und kann es einfach nicht über sich bringen, die Hände in den Schoß zu legen. Er geht ins Werk, wird Drehbuchautor und erwirbt sich dadurch die Achtung der Arbeiter, besonders der Jungen. Doch der Film ist nicht über den Drehen Polunin, es ist auch nicht „noch ein“ Film zu Fragen der Erziehung.

Die Bewegung der Lehrtätigkeit ist in letzter Zeit zu einem wichtigen sozialen Faktor der kommunistischen Erziehung der Jugendlichen geworden. Im Mittelpunkt des abendfüllenden Streifens „Oberst außer Dienst“ steht die Gestalt eines Lehrers, eines Erziehers der jungen Arbeiter. Auf diesem Gebiet ist es der erste bedeutende Versuch in unserer Kinematographie.

Verschieden sind die Familien, aus denen die angehenden Arbeiter ins Werk kommen und sich ins Leben eines großen Produktionskollektivs eingliedern. Verschieden sind die Lebensphilosophien, die in diesen Familien herrschen. Die einen Eltern können es nicht vergessen, daß ihre eigene Kindheit und Jugend arm und hungrig war, erinnern ihre Kinder immer wieder daran, ob sie ihnen das heutige saubere Leben nicht gönnen. Die anderen meinen etwa so: wir haben es selbst schwer genug gehabt, so mögen jetzt den Kindern die Apfel von selbst in den Schoß fallen...

Kornej Kornejewitsch Polunin, der im Werk eine Gruppe Halbwüchsiger übernommen hat, erklärt den Eltern, daß weder die erste noch die zweite Konzeption richtig sei. Merkwürdig ist, daß Polunin keine pädagogische Ausbildung besitzt, und dennoch wie bei den Jungen so auch bei ihren Eltern in kurzer Zeit unbestreitbare Autorität erwirbt. Und umgekehrt: unter den Eltern gibt es einige Lehrer, mit pädagogischer Hochschulbildung, die ihre Schwäche, ihre Unfähigkeit als Erzieher zugeben müssen.

Der Film regt zum Nachdenken an, worin die Kraft eines wahren Erziehers liegt. Polunin gewinnt seine „Schillinge“ lieb, er fühlt, daß sie ihn brauchen, obwohl es ihm manchmal scheint, daß er sie mehr braucht als sie ihn. Der Lehrmeister dringt in das Leben seiner Zöglinge ein, unterhält sich mit den Eltern, bemüht sich, den Grund der Unausgeglichenheit im Benehmen der Jungen zu begreifen. Für viele seiner Zöglinge wird der Oberst zum fehlenden erwachsenen und nahen Freund.

Mit einem Wort, Polunin arbeitet wie ein wahrer Erzieher arbeiten sollte: ehrlich, ohne sich selbst zu schonen.

„Selbst arbeitet er nicht, er arbeitet nicht des Geldes halber“, sagen die Lehrlinge von ihm. Und darin äußert sich die stillliche Position des Erziehers. Darin liegt wohl auch Polunins Kraft, in seinen stilllichen Größe und Unanfektbarkeit: er gibt nur und nimmt nichts für sich. Darin sieht er das Ziel seines Lebens, darin liegt der Grund der hohen Achtung, die die Jungen ihm entgegenbringen.

Das ist die Hauptlinie des Films. Es gibt auch eine Reihe Begleitthemen, die berufen sind, das Hauptthema hervorzuheben, von einer anderen Seite zu beleuchten.

In Polunins eigener Familie geht nicht alles glatt. Der Sohn Alexei, dem Vater per Telefon mit, daß er getrauert hat, er hält sich als Opfer eines Fehltritts und meint, er habe anständig gehandelt, indem er das Mädchen nicht im Stich ließ. Lidia, Alexeis Frau, fühlt das kühle Verhalten des Mannes zu ihr. Polunin nimmt die kleine schwangere Schwiegertochter, die ihn an seine verstorbene Frau erinnert, in Schutz, er tadelt seinen Sohn scharf.

Nein, die Apfel fallen nicht von selbst in den Schoß, und die Erziehung des eigenen Kindes ist oft schwerer als fremder. Polunin hat sogar seine eigene Theorie: vom neunten Lebensjahr an sollte man die Kinder in geschlossenen Lehranstalten erziehen, um sie vor der in den meisten Fällen egoistischen Elternliebe zu schützen. Von dieser Theorie spricht Polunin halb im Spaß, doch liegt ihr ein guter Teil persönlicher Erfahrungen zugrunde.

Der Film wurde nach dem Drehbuch von Maja Tschumak, unter der Regie von Igor Schtschukow gedreht. Die Hauptrolle spielt der Volkskünstler der Ukrainischen SSR Nikolai Grinko. In den Rollen der Zöglinge traten Lenigrader Schüler auf.

Den Autoren des Films ist zweifellos ein für die Zuschauer aller Altersklassen spannendes und interessantes Werk gelungen.

Artur FRIEDRICH

### Neue Filme

### „Oberst außer Dienst“

SO heißt ein neuer Breitwandfilm, der in den nächsten Tagen in den Filmtheatern des Landes anlaufen wird.

Ein symbolischer Anfang: Unter Apfelbäumen sitzt ein Soldat mit seinem Mädchen. Die roten Früchte fallen wie ein Goldregen ins Gras, dem Mädchen in den Schoß. Beide träumen: wenn der Krieg zu Ende ist, Sie hoffen, daß ihnen das Glück dann wie von selbst in den Schoß fallen werde, wie diese Apfel... Dieses Bild wiederholt sich mehrmals im Film, und jedesmal erweist es sich, daß es Kornej Kornejewitsch Polunins Traum ist. Polunin erwacht, und die Wirklichkeit ist ganz anders, denn demnach ist dieser Traum, die Vergangenheit, aus engste mit den Problemen des heutigen Tages verbunden...

Oberst Polunin ist außer Dienst. Er hat die schweren Kriegsjahre, den Dienst in der Sowjetarmee in den Nachkriegsjahren hinter sich. Er ist einsam. Seine Frau, die er immer noch liebt, ist vor 2,5 Jahren gestorben, als der Sohn Aljtscha anderthalb Jahre alt war. Er ist eine tätige Natur und kann es einfach nicht über sich bringen, die Hände in den Schoß zu legen. Er geht ins Werk, wird Drehbuchautor und erwirbt sich dadurch die Achtung der Arbeiter, besonders der Jungen. Doch der Film ist nicht über den Drehen Polunin, es ist auch nicht „noch ein“ Film zu Fragen der Erziehung.

Die Bewegung der Lehrtätigkeit ist in letzter Zeit zu einem wichtigen sozialen Faktor der kommunistischen Erziehung der Jugendlichen geworden. Im Mittelpunkt des abendfüllenden Streifens „Oberst außer Dienst“ steht die Gestalt eines Lehrers, eines Erziehers der jungen Arbeiter. Auf diesem Gebiet ist es der erste bedeutende Versuch in unserer Kinematographie.

Verschieden sind die Familien, aus denen die angehenden Arbeiter ins Werk kommen und sich ins Leben eines großen Produktionskollektivs eingliedern. Verschieden sind die Lebensphilosophien, die in diesen Familien herrschen. Die einen Eltern können es nicht vergessen, daß ihre eigene Kindheit und Jugend arm und hungrig war, erinnern ihre Kinder immer wieder daran, ob sie ihnen das heutige saubere Leben nicht gönnen. Die anderen meinen etwa so: wir haben es selbst schwer genug gehabt, so mögen jetzt den Kindern die Apfel von selbst in den Schoß fallen...

Kornej Kornejewitsch Polunin, der im Werk eine Gruppe Halbwüchsiger übernommen hat, erklärt den Eltern, daß weder die erste noch die zweite Konzeption richtig sei. Merkwürdig ist, daß Polunin keine pädagogische Ausbildung besitzt, und dennoch wie bei den Jungen so auch bei ihren Eltern in kurzer Zeit unbestreitbare Autorität erwirbt. Und umgekehrt: unter den Eltern gibt es einige Lehrer, mit pädagogischer Hochschulbildung, die ihre Schwäche, ihre Unfähigkeit als Erzieher zugeben müssen.

Der Film regt zum Nachdenken an, worin die Kraft eines wahren Erziehers liegt. Polunin gewinnt seine „Schillinge“ lieb, er fühlt, daß sie ihn brauchen, obwohl es ihm manchmal scheint, daß er sie mehr braucht als sie ihn. Der Lehrmeister dringt in das Leben seiner Zöglinge ein, unterhält sich mit den Eltern, bemüht sich, den Grund der Unausgeglichenheit im Benehmen der Jungen zu begreifen. Für viele seiner Zöglinge wird der Oberst zum fehlenden erwachsenen und nahen Freund.

Mit einem Wort, Polunin arbeitet wie ein wahrer Erzieher arbeiten sollte: ehrlich, ohne sich selbst zu schonen.

„Selbst arbeitet er nicht, er arbeitet nicht des Geldes halber“, sagen die Lehrlinge von ihm. Und darin äußert sich die stillliche Position des Erziehers. Darin liegt wohl auch Polunins Kraft, in seinen stilllichen Größe und Unanfektbarkeit: er gibt nur und nimmt nichts für sich. Darin sieht er das Ziel seines Lebens, darin liegt der Grund der hohen Achtung, die die Jungen ihm entgegenbringen.

Das ist die Hauptlinie des Films. Es gibt auch eine Reihe Begleitthemen, die berufen sind, das Hauptthema hervorzuheben, von einer anderen Seite zu beleuchten.

In Polunins eigener Familie geht nicht alles glatt. Der Sohn Alexei, dem Vater per Telefon mit, daß er getrauert hat, er hält sich als Opfer eines Fehltritts und meint, er habe anständig gehandelt, indem er das Mädchen nicht im Stich ließ. Lidia, Alexeis Frau, fühlt das kühle Verhalten des Mannes zu ihr. Polunin nimmt die kleine schwangere Schwiegertochter, die ihn an seine verstorbene Frau erinnert, in Schutz, er tadelt seinen Sohn scharf.

Nein, die Apfel fallen nicht von selbst in den Schoß, und die Erziehung des eigenen Kindes ist oft schwerer als fremder. Polunin hat sogar seine eigene Theorie: vom neunten Lebensjahr an sollte man die Kinder in geschlossenen Lehranstalten erziehen, um sie vor der in den meisten Fällen egoistischen Elternliebe zu schützen. Von dieser Theorie spricht Polunin halb im Spaß, doch liegt ihr ein guter Teil persönlicher Erfahrungen zugrunde.

Der Film wurde nach dem Drehbuch von Maja Tschumak, unter der Regie von Igor Schtschukow gedreht. Die Hauptrolle spielt der Volkskünstler der Ukrainischen SSR Nikolai Grinko. In den Rollen der Zöglinge traten Lenigrader Schüler auf.

Den Autoren des Films ist zweifellos ein für die Zuschauer aller Altersklassen spannendes und interessantes Werk gelungen.

Artur FRIEDRICH

### „Oberst außer Dienst“

SO heißt ein neuer Breitwandfilm, der in den nächsten Tagen in den Filmtheatern des Landes anlaufen wird.

Ein symbolischer Anfang: Unter Apfelbäumen sitzt ein Soldat mit seinem Mädchen. Die roten Früchte fallen wie ein Goldregen ins Gras, dem Mädchen in den Schoß. Beide träumen: wenn der Krieg zu Ende ist, Sie hoffen, daß ihnen das Glück dann wie von selbst in den Schoß fallen werde, wie diese Apfel... Dieses Bild wiederholt sich mehrmals im Film, und jedesmal erweist es sich, daß es Kornej Kornejewitsch Polunins Traum ist. Polunin erwacht, und die Wirklichkeit ist ganz anders, denn demnach ist dieser Traum, die Vergangenheit, aus engste mit den Problemen des heutigen Tages verbunden...

Oberst Polunin ist außer Dienst. Er hat die schweren Kriegsjahre, den Dienst in der Sowjetarmee in den Nachkriegsjahren hinter sich. Er ist einsam. Seine Frau, die er immer noch liebt, ist vor 2,5 Jahren gestorben, als der Sohn Aljtscha anderthalb Jahre alt war. Er ist eine tätige Natur und kann es einfach nicht über sich bringen, die Hände in den Schoß zu legen. Er geht ins Werk, wird Drehbuchautor und erwirbt sich dadurch die Achtung der Arbeiter, besonders der Jungen. Doch der Film ist nicht über den Drehen Polunin, es ist auch nicht „noch ein“ Film zu Fragen der Erziehung.

Die Bewegung der Lehrtätigkeit ist in letzter Zeit zu einem wichtigen sozialen Faktor der kommunistischen Erziehung der Jugendlichen geworden. Im Mittelpunkt des abendfüllenden Streifens „Oberst außer Dienst“ steht die Gestalt eines Lehrers, eines Erziehers der jungen Arbeiter. Auf diesem Gebiet ist es der erste bedeutende Versuch in unserer Kinematographie.

Verschieden sind die Familien, aus denen die angehenden Arbeiter ins Werk kommen und sich ins Leben eines großen Produktionskollektivs eingliedern. Verschieden sind die Lebensphilosophien, die in diesen Familien herrschen. Die einen Eltern können es nicht vergessen, daß ihre eigene Kindheit und Jugend arm und hungrig war, erinnern ihre Kinder immer wieder daran, ob sie ihnen das heutige saubere Leben nicht gönnen. Die anderen meinen etwa so: wir haben es selbst schwer genug gehabt, so mögen jetzt den Kindern die Apfel von selbst in den Schoß fallen...

Kornej Kornejewitsch Polunin, der im Werk eine Gruppe Halbwüchsiger übernommen hat, erklärt den Eltern, daß weder die erste noch die zweite Konzeption richtig sei. Merkwürdig ist, daß Polunin keine pädagogische Ausbildung besitzt, und dennoch wie bei den Jungen so auch bei ihren Eltern in kurzer Zeit unbestreitbare Autorität erwirbt. Und umgekehrt: unter den Eltern gibt es einige Lehrer, mit pädagogischer Hochschulbildung, die ihre Schwäche, ihre Unfähigkeit als Erzieher zugeben müssen.

Der Film regt zum Nachdenken an, worin die Kraft eines wahren Erziehers liegt. Polunin gewinnt seine „Schillinge“ lieb, er fühlt, daß sie ihn brauchen, obwohl es ihm manchmal scheint, daß er sie mehr braucht als sie ihn. Der Lehrmeister dringt in das Leben seiner Zöglinge ein, unterhält sich mit den Eltern, bemüht sich, den Grund der Unausgeglichenheit im Benehmen der Jungen zu begreifen. Für viele seiner Zöglinge wird der Oberst zum fehlenden erwachsenen und nahen Freund.

Mit einem Wort, Polunin arbeitet wie ein wahrer Erzieher arbeiten sollte: ehrlich, ohne sich selbst zu schonen.

„Selbst arbeitet er nicht, er arbeitet nicht des Geldes halber“, sagen die Lehrlinge von ihm. Und darin äußert sich die stillliche Position des Erziehers. Darin liegt wohl auch Polunins Kraft, in seinen stilllichen Größe und Unanfektbarkeit: er gibt nur und nimmt nichts für sich. Darin sieht er das Ziel seines Lebens, darin liegt der Grund der hohen Achtung, die die Jungen ihm entgegenbringen.

Das ist die Hauptlinie des Films. Es gibt auch eine Reihe Begleitthemen, die berufen sind, das Hauptthema hervorzuheben, von einer anderen Seite zu beleuchten.

In Polunins eigener Familie geht nicht alles glatt. Der Sohn Alexei, dem Vater per Telefon mit, daß er getrauert hat, er hält sich als Opfer eines Fehltritts und meint, er habe anständig gehandelt, indem er das Mädchen nicht im Stich ließ. Lidia, Alexeis Frau, fühlt das kühle Verhalten des Mannes zu ihr. Polunin nimmt die kleine schwangere Schwiegertochter, die ihn an seine verstorbene Frau erinnert, in Schutz, er tadelt seinen Sohn scharf.

Nein, die Apfel fallen nicht von selbst in den Schoß, und die Erziehung des eigenen Kindes ist oft schwerer als fremder. Polunin hat sogar seine eigene Theorie: vom neunten Lebensjahr an sollte man die Kinder in geschlossenen Lehranstalten erziehen, um sie vor der in den meisten Fällen egoistischen Elternliebe zu schützen. Von dieser Theorie spricht Polunin halb im Spaß, doch liegt ihr ein guter Teil persönlicher Erfahrungen zugrunde.

Der Film wurde nach dem Drehbuch von Maja Tschumak, unter der Regie von Igor Schtschukow gedreht. Die Hauptrolle spielt der Volkskünstler der Ukrainischen SSR Nikolai Grinko. In den Rollen der Zöglinge traten Lenigrader Schüler auf.

Den Autoren des Films ist zweifellos ein für die Zuschauer aller Altersklassen spannendes und interessantes Werk gelungen.

Artur FRIEDRICH

### „Oberst außer Dienst“

SO heißt ein neuer Breitwandfilm, der in den nächsten Tagen in den Filmtheatern des Landes anlaufen wird.

Ein symbolischer Anfang: Unter Apfelbäumen sitzt ein Soldat mit seinem Mädchen. Die roten Früchte fallen wie ein Goldregen ins Gras, dem Mädchen in den Schoß. Beide träumen: wenn der Krieg zu Ende ist, Sie hoffen, daß ihnen das Glück dann wie von selbst in den Schoß fallen werde, wie diese Apfel... Dieses Bild wiederholt sich mehrmals im Film, und jedesmal erweist es sich, daß es Kornej Kornejewitsch Polunins Traum ist. Polunin erwacht, und die Wirklichkeit ist ganz anders, denn demnach ist dieser Traum, die Vergangenheit, aus engste mit den Problemen des heutigen Tages verbunden...

Oberst Polunin ist außer Dienst. Er hat die schweren Kriegsjahre, den Dienst in der Sowjetarmee in den Nachkriegsjahren hinter sich. Er ist einsam. Seine Frau, die er immer noch liebt, ist vor 2,5 Jahren gestorben, als der Sohn Aljtscha anderthalb Jahre alt war. Er ist eine tätige Natur und kann es einfach nicht über sich bringen, die Hände in den Schoß zu legen. Er geht ins Werk, wird Drehbuchautor und erwirbt sich dadurch die Achtung der Arbeiter, besonders der Jungen. Doch der Film ist nicht über den Drehen Polunin, es ist auch nicht „noch ein“ Film zu Fragen der Erziehung.

Die Bewegung der Lehrtätigkeit ist in letzter Zeit zu einem wichtigen sozialen Faktor der kommunistischen Erziehung der Jugendlichen geworden. Im Mittelpunkt des abendfüllenden Streifens „Oberst außer Dienst“ steht die Gestalt eines Lehrers, eines Erziehers der jungen Arbeiter. Auf diesem Gebiet ist es der erste bedeutende Versuch in unserer Kinematographie.

Verschieden sind die Familien, aus denen die angehenden Arbeiter ins Werk kommen und sich ins Leben eines großen Produktionskollektivs eingliedern. Verschieden sind die Lebensphilosophien, die in diesen Familien herrschen. Die einen Eltern können es nicht vergessen, daß ihre eigene Kindheit und Jugend arm und hungrig war, erinnern ihre Kinder immer wieder daran, ob sie ihnen das heutige saubere Leben nicht gönnen. Die anderen meinen etwa so: wir haben es selbst schwer genug gehabt, so mögen jetzt den Kindern die Apfel von selbst in den Schoß fallen...

Kornej Kornejewitsch Polunin, der im Werk eine Gruppe Halbwüchsiger übernommen hat, erklärt den Eltern, daß weder die erste noch die zweite Konzeption richtig sei. Merkwürdig ist, daß Polunin keine pädagogische Ausbildung besitzt, und dennoch wie bei den Jungen so auch bei ihren Eltern in kurzer Zeit unbestreitbare Autorität erwirbt. Und umgekehrt: unter den Eltern gibt es einige Lehrer, mit pädagogischer Hochschulbildung, die ihre Schwäche, ihre Unfähigkeit als Erzieher zugeben müssen.

Der Film regt zum Nachdenken an, worin die Kraft eines wahren Erziehers liegt. Polunin gewinnt seine „Schillinge“ lieb, er fühlt, daß sie ihn brauchen, obwohl es ihm manchmal scheint, daß er sie mehr braucht als sie ihn. Der Lehrmeister dringt in das Leben seiner Zöglinge ein, unterhält sich mit den Eltern, bemüht sich, den Grund der Unausgeglichenheit im Benehmen der Jungen zu begreifen. Für viele seiner Zöglinge wird der Oberst zum fehlenden erwachsenen und nahen Freund.

Mit einem Wort, Polunin arbeitet wie ein wahrer Erzieher arbeiten sollte: ehrlich, ohne sich selbst zu schonen.

„Selbst arbeitet er nicht, er arbeitet nicht des Geldes halber“, sagen die Lehrlinge von ihm. Und darin äußert sich die stillliche Position des Erziehers. Darin liegt wohl auch Polunins Kraft, in seinen stilllichen Größe und Unanfektbarkeit: er gibt nur und nimmt nichts für sich. Darin sieht er das Ziel seines Lebens, darin liegt der Grund der hohen Achtung, die die Jungen ihm entgegenbringen.

Das ist die Hauptlinie des Films. Es gibt auch eine Reihe Begleitthemen, die berufen sind, das Hauptthema hervorzuheben, von einer anderen Seite zu beleuchten.

In Polunins eigener Familie geht nicht alles glatt. Der Sohn Alexei, dem Vater per Telefon mit, daß er getrauert hat, er hält sich als Opfer eines Fehltritts und meint, er habe anständig gehandelt, indem er das Mädchen nicht im Stich ließ. Lidia, Alexeis Frau, fühlt das kühle Verhalten des Mannes zu ihr. Polunin nimmt die kleine schwangere Schwiegertochter, die ihn an seine verstorbene Frau erinnert, in Schutz, er tadelt seinen Sohn scharf.

Nein, die Apfel fallen nicht von selbst in den Schoß, und die Erziehung des eigenen Kindes ist oft schwerer als fremder. Polunin hat sogar seine eigene Theorie: vom neunten Lebensjahr an sollte man die Kinder in geschlossenen Lehranstalten erziehen, um sie vor der in den meisten Fällen egoistischen Elternliebe zu schützen. Von dieser Theorie spricht Polunin halb im Spaß, doch liegt ihr ein guter Teil persönlicher Erfahrungen zugrunde.

Der Film wurde nach dem Drehbuch von Maja Tschumak, unter der Regie von Igor Schtschukow gedreht. Die Hauptrolle spielt der Volkskünstler der Ukrainischen SSR Nikolai Grinko. In den Rollen der Zöglinge traten Lenigrader Schüler auf.

Den Autoren des Films ist zweifellos ein für die Zuschauer aller Altersklassen spannendes und interessantes Werk gelungen.

Artur FRIEDRICH

### Im Jugendklub „Junost“

Lisawok ist kaum zehn Jahre alt, jung sind seine Gebärde, Untertanen, Kulturstellen, sind auch die Erbauer selbst. Das Zerebrum der Pabeinhandlung wird hier interessant durchgeführt, weil es den Organisatoren ein jugendlichem Enthusiasmus nicht fehlt.

Den Abend „Ich bin Bürger der Sowjetunion“ im Kulturhaus „Stroitel“, dirigiert die Oberschüler, Mitschüler des Jugendklubs „Junost“.

Der Zuschauer war bis auf den letzten Platz besetzt. Zusammen mit den Mündigkeitsanwärtern hatte man Eltern und Mitschüler eingeladen.

„Das Lied, womit beginnt unsere Heimath“, das aus dem Lautsprecher ertönte, bereitete jeden Anwesenden innerlich auf die feierliche Handlung vor, ehe noch der Vortrag auf der Bühne hochging.

Schüler sagten Gedichte über unsere Heimat auf, „wo das Herz so frei dem Menschen schlägt“, über die Ehre, Bürger der Sowjetunion zu sein.

Das Orchester spielte die Hymne der Sowjetunion. Lediglich einige wenige erhaschte die Worte: Dar Sowietspaß wird dem Einwohner der Stadt, dem Bürger der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken... Alexander Torski, Wladimir Nestorow, Albert Kresle, Pjotr Galdyski, Lydia Koch, eingeleitet.

Leitmotive überreichen den Gefährten frische Blumen, mit herzlichen Grüßen wandten sich an die jungen Bürger die Vertreterin des Stadtpartei-Komitees W. Kuschkina, der Arbeitverleiher, heute Rentner, M. Fedko und einige Eltern.

Hier, vor den Augen aller Anwesenden, versprochen die Sechzehnjährigen, den Namen eines Sowjetbürgers hoch in Ehren zu halten. So hat das Zerebrum vollendet, der Festabend aber dauerte weiter. Im Foyer wartete auf die Oberschüler des Estradensembles.

T. GORDJENKO  
Gebiet Kustanai

### Hier ist die Musik zu Hause

Die Musikfachschule in Uralisk ist erst Jahre alt. Sie ist eine der vorzüglichsten, speziell eingerichteten fünfstöckigen Gebäude untergebracht. In den zwei oberen Stockwerken wohnen die Studenten.

Die Musikschule hat sechs Abteilungen: für Blas-, Saiten-, Volksinstrumente, Gesang, Chor und Chordirigenten und eine für Kulturarbeit.

Die Abteilung für Kulturarbeit bildet Klubarbeiter für die Kulturanstalten des Dorfes aus. Hier arbeiten solche erfahrenen Lehrer wie Lubow Nemoltschnaja, Harry Trotskin, Harry Riegel, Ludmila Lymerewa u. a.

Die Studenten lernen nicht nur ein Instrument spielen. Sie wissen, daß sie morgen in der Schule auftreten werden und somit zu einer kulturellen Kraft auf dem Lande werden. Sie bereiten sich auf ihre künftige selbständige Arbeit mit allem Ernst vor und lernen deshalb gut.

Klara RUGE  
Uralisk

### Gebiet Omsk

Die alten Kunst Kasachstans ist urwüchsig, doch wenig erforscht, sie ist hauptsächlich nur dem engen Kreis von Fachleuten bekannt. Die Ausstellung „Die alte Kunst Kasachstans“, unter der riesigen durchsichtigen Kuppel des Staatmuseums der Kasachischen SSR aufgestellt, ist ein praktischer Schritt zu ihrer Propaganda unter der Bevölkerung. Dieses erste Panorama der alten Kunst Kasachstans ist auf Material der Felsmalerei, der architektonischen Petroglyphen und der Kasachischen Fresken aufgebaut.

Unter den Petroglyphen der Ausstellung gibt es Werke z. B. der alten Turkvölker, die eine reiche und mannigfaltige historische Information tragen.

Das andere Material der Ausstellung stammt aus den Geburtsmuseen für Heimatkunde Kasachstans. Es sind auch einige Exponate aus dem Zentralen Museum der Kasachischen SSR für Heimatkunde und dem Archäologischen Museum der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR vorhanden.

Eine vorzügliche Kollektion von Kunstwerken aus Stein und auf Stein ausgeführt präsentieren

te das K.-J.-Satpajew-Institut für geologische Wissenschaften der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR im Rahmen des Museums der Künste anlässlich seiner Eröffnung.

Außer einigen Wanddekorationen aus weißschwarzen Kopfen von Felsgräbern und Petroglyphen von Architekturdetaillierten sind alle Exponate der Ausstellung Originalstücke. Das sind Platten aus Architekturblocken aus Stein mit Gravuren, Skulpturen. Werke der alten Turkvölker, islamische Kacheln und Muster der dekoativen Fresken der Kasachen des XIX. Jahrhunderts. Viele von ihnen waren sogar den Fachleuten unbekannt und sind für sie eine wahre Offenbarung. Die mobile Skulptur aus Stein ist durch fünf unakale Gegenstände vertreten. Drei von ihnen gehören zur Bronzezeit und stellen die reichste Kollektion der eigentlichen Kunstwerke des 2. Jahrtausends vor unserer Zeitrechnung auf dem Territorium Kasachstans dar, die je zuvor exponiert oder beschrieben wurde.

Alan MEDOJEW, Archäologe  
Alma-Ata